

## **„Amerika“ als Spiegelbild – Zur Funktion eines Kontrastes im Diskurs „europäische Stadt“**

*Christine Hannemann und Tobias Mettenberger*

‘Die europäische Stadt ist tot – es lebe die europäische Stadt’: So lassen sich knapp die bestimmenden Perspektiven des aktuellen Diskurses zur ‘europäischen Stadt’ in der deutschsprachigen Stadtforschung zusammenfassen. Der Frage, inwiefern sich die Städte Europas bis heute durch spezifische, historisch gewachsene räumliche, soziale und politische Strukturen auszeichnen und sich infolgedessen von städtischen Agglomerationen anderer Kontinente unterscheiden, wurde in den letzten Jahren wieder eine verstärkte Aufmerksamkeit zuteil (siehe u.a. Bagnasco/Le Galès 2000b; Siebel 2004b; Lenger/Tenfelde 2006). Dies, um das ‘Revitalisierungspotential’ der europäischen Stadt herauszuarbeiten, aber auch als Befund einer derzeit krisenhaften Entwicklung sowie als Argumentation für eine mögliche Wiederbelebung von bestimmten (sozialpolitischen) Idealeigenschaften der europäischen Stadt.

Bekanntlich bilden Max Webers Untersuchungen zu den *Städten des Okzidents* (1985 (1921)) einen der zentralen Ausgangspunkte in den aktuellen Diskursen um die europäische Stadt. Hier lassen sich zwei Modi unterscheiden, wie die Analyse Webers in aktuellen Konzepten zur ‘europäischen Stadt’ implementiert wird: Auf der einen Seite stehen jene Arbeiten, in denen Webers Idee der europäischen Stadt als ein kollektiver politischer Akteur unmittelbar aufgenommen und weiterentwickelt wird (siehe u.a. Bagnasco/Le Galès 2000a; Häußermann 2001a und 2005; Le Galès 2002). Dies geht eng einher mit der Beschwörung eines ‘Revitalisierungspotentials’, das sich aus der Historie für die zukünftige Entwicklung der europäischen Städte ziehen ließe.

Auf der anderen Seite lassen sich zahlreiche Studien (Siehe u.a. Hassenpflug 2000b; Siebel 2000; Kaelble 2006) anführen, in denen einzelne Charakteristika des Weber’schen Idealtypus in umfassendere Konzeptionen der europäischen Stadt integriert sind. Hier wird die Stadt nicht primär im Sinne eines politischen Akteurs betrachtet. Stattdessen werden materiell-räumliche und sozialräumliche Strukturen sowie stadtpolitische Institutionen und Handlungsorientierungen gegenübergestellt, welche – aus Sicht der jeweiligen Autoren – diesen Stadttyp charakterisieren.

Beide Modi, in denen im Kern um die Qualitäten der 'europäischen Stadt' gerungen wird, thematisieren häufig explizit und implizit die 'amerikanische Stadt'. Sie bildet die Projektionsfläche, das Spiegelbild und die Vergleichsgröße für Analysen und Bewertungen der Entwicklung europäischer Städte. Eine zunächst merkwürdige Zweifaltigkeit, die, so die zentrale These dieses Beitrages, diskursiv erzeugt wird, da sie funktionell notwendig ist. Darin eingebunden ist die These einer grundsätzlichen Divergenz zweier Entwicklungspfade: Bestimmte Prozesse und Phänomene werden als typisch für die europäische Stadt betrachtet, andere werden als Charakteristika der amerikanischen Stadt bewertet. Die 'Divergenzthese' legt es zugleich nahe, Gegenthesen zu formulieren und somit mögliche Szenarien einer konvergenten Entwicklung in den Blick zu nehmen. Formulierungen wie die „Amerikanisierung“ (Häußermann 1999: 76) der europäischen Stadt oder das „Verschwinden der Europäischen Stadt in einem Idealtypus der globalisierten Stadt“ (Marcuse 2004: 113) stehen für umfassende und zahlreiche Konvergenzszenarien, welche ebenfalls Teil des Diskurses um die europäische und die amerikanische Stadt sind.

Das analytische Vorgehen orientiert sich an der Forschungsperspektive der wissenssoziologischen Diskursanalyse (Keller 2003: 129ff.). Ihr liegt die Annahme zugrunde, dass Deutungen und Wissensbestände durch sprachliche und schriftliche Beiträge produziert, legitimiert, kommuniziert und transformiert werden (ebd.: 115). Die diskursanalytische Betrachtung einer sozialwissenschaftlichen Diskussion, wie etwa der in diesem Beitrag fokussierten Debatte, basiert auf der Annahme einer perspektivenbildenden und handlungsstrukturierenden Wirkung einflussreicher Beiträge: Die dominanten inhaltlichen Positionen, Konzepte und Paradigmen innerhalb einer sozialwissenschaftlichen Teildisziplin prägen unmittelbar die konkreten Forschungsfragen und Perspektiven der disziplinären Studien und somit mittelbar auch die diagnostische Einflussnahme auf die soziale Wirklichkeit.

Ziel des Beitrages ist es, den sozialwissenschaftlichen Diskurs um die idealtypische Dualität zwischen der europäischen und der amerikanischen Stadt in seinen Grundzügen zu rekonstruieren. Dabei werden die wichtigsten Argumentationslinien herausgearbeitet und auf der Grundlage einer analytischen Unterscheidung verschiedener inhaltlicher Dimensionen systematisiert. Das hier entwickelte Konzept der Diskursanalyse beruht auf einer analytischen Differenzierung zwischen den Dimensionen der materiell-räumlichen und der sozialräumlichen Entwicklung der Städte sowie der stadtpolitischen Einflussnahme auf diese Entwicklungen. Unter der Kategorie der *materiell-räumlichen Divergenzen* sollen jene Unterschiede zwischen den beiden Idealtypen der europäischen und der amerikanischen Stadt subsumiert werden, die sich auf die Struktur der Siedlungsfläche, deren Ausdehnung und die Art der Bebauung beziehen, also auf die mate-

riell-fassbaren Objekte der Gebäude und technischen Infrastrukturen, aus denen sich die Städte zusammensetzen. In Abgrenzung zu den materiell-räumlichen Strukturen der Städte sollen der *sozialräumlichen Dimension* der Stadtentwicklung all jene Prozesse zugerechnet werden, welche sich auf die Verteilung sozialer Gruppen innerhalb des städtischen Raumes beziehen. Die Dimension *Stadt-politik* umfasst zwar primär die Mikroebene der Stadtpolitik, jedoch wird auch auf Entwicklungen auf der nationalstaatlichen Makroebene Bezug genommen.

Ein Großteil der im Rahmen dieser Untersuchung analysierten Studien ist der Stadtsoziologie zuzuordnen. Gleichwohl werden die fokussierten Diskurse über die Grenzen zu weiteren Teilbereichen der Sozialwissenschaften und auch zu anderen geistes- und wirtschaftswissenschaftlichen Disziplinen hinweg geführt werden. Diese werden insofern einbezogen, soweit sie für die Charakteristik des Diskurses grundlegend sind.

Der Beitrag untersucht zunächst den Diskurs zur behaupteten grundsätzlichen Divergenz der europäischen und amerikanischen Stadt. Im Kontrast dazu werden daran anschließend die Argumentationsmuster dargestellt, mit denen eine konvergente Entwicklung beider Stadttypen begründet wird. Die Argumentation führt dann zu einer Diskussion der legitimierenden wie auch selbstvergewissernden Funktion des Diskurses europäische - amerikanische Stadt.

## **1 Zur Entwicklung der europäischen und der amerikanischen Stadt: Dimensionen der Divergenz**

Im Folgenden werden Argumentationen dargestellt, die trotz divergierender Ansätze und Konzepte grundsätzlich auf Aspekte der Divergenz zwischen der europäischen und der amerikanischen Stadt rekurrieren.

### *1.1 Materiell-räumliche Divergenzen*

Als Ursache der divergenten Entwicklung materiell-räumlicher Strukturen wird zunächst auf den signifikanten Altersunterschied verwiesen, der europäische und amerikanische Städte kennzeichnet (Häußermann 1999: 80; Bagnasco/Le Galès 2000a: 9ff.; Jessen 2000: 197ff.; Schubert 2001: 282). So könne nach Jessen „fast jede europäische Stadt von Bedeutung [...] auf eine annähernd tausendjährige Geschichte zurückblicken“ (2000: 200), während sich die U.S.-amerikanischen Agglomerationen in weiten Teilen erst unter den Vorzeichen der Industrialisierung und der darauf folgenden ökonomischen Tertiärisierung entwickelt hätten (ebd.: 197).

Den europäischen und amerikanischen Städten werden darüber hinaus jeweils unterschiedliche Formen und Ausmaße der Suburbanisierung zugeschrieben (z.B. Lanz 2002: 63f.; Lenger 2006b: 438 und 2006c: 2; Nivola 2008: 1f.). Während dargelegt wird, dass sich die Ausdehnung der europäischen Städte in ihr Umland in einem überschaubaren Umfang vollzieht, geschieht dies vor dem Hintergrund der Vergleichsfolie des *Urban Sprawl* in den U.S.-amerikanischen Stadtregionen. Der Diskurs beschränkt sich hierbei nicht auf Thesen eines quantitativen Unterschiedes: Trotz der fortschreitenden Suburbanisierung in europäischen Agglomerationen wird der Kernstadt in einigen Argumentationen weiterhin die Bedeutung des Zentrums innerhalb des stadt-regionalen Funktionszusammenhanges zugesprochen (Kreibich 2002: 49ff.), während bezogen auf die Stadtregionen der USA die funktionale Unabhängigkeit der *Suburbia* bzw. der *Exurbia* betont wird (ebd.: 44ff.).

Ein drittes wesentliches materiell-räumliches Merkmal zur Unterscheidung der europäischen und der amerikanischen Stadt bezieht sich auf die unterschiedliche Funktion und Bedeutung des Stadtzentrums (z.B. Häußermann 2001a: 249; Lenger 2006b: 1). In europäischen Städten, so die idealtypische Annahme, prägen die zentralen Aspekte des städtischen Lebens einen multifunktionalen, historisch gewachsenen Kern: Wohnen und Arbeiten, Institutionen der Verwaltung, Konsumstätten und Kultureinrichtungen konzentrieren sich in der Stadtmitte. Demgegenüber wird dem Zentrum der amerikanischen Metropolen eine weitaus geringere Rolle innerhalb des gesamtstädtischen Funktionszusammenhanges zugesprochen. Auch als Central Business District bezeichnet, stelle es primär eine räumliche Konzentration ökonomischer Funktionen dar (Häußermann 2001a: 249).

Viertens wird die Divergenz der materiell-räumlichen Strukturen durch die unterschiedliche Geometrie der Siedlungsstrukturen und Straßennetze begründet (Bagnasco/Le Galès 2000a: 8f.). Die organisch gewachsenen Straßennetze der europäischen Städte werden mit der typisch U.S.-amerikanischen *Gridstruktur*, einem Netz systematisch angelegter, zueinander orthogonaler und paralleler Straßenzüge verglichen.

Wesentlich für die Argumente der Divergenz sind fünftens Unterschiede zwischen den Verkehrssystemen der amerikanischen und der europäischen Städte (Häußermann 1999: 80; Lenger 2000b: 445ff.; Nivola 2008: 3). Dies hätte wiederum die Entwicklung materiell-räumlicher Siedlungsstrukturen geprägt: In Europa hätte sich entlang der Achsen historisch-gewachsener ÖPNV-Systeme eine kompakte räumlich Struktur gebildet, während in den jüngeren Agglomerationen der USA, aufgrund der Dominanz des Automobils, diffuse Siedlungsflächen entstanden seien (Lenger 2006b: 446).

Zusammenfassend ist die materiell-räumliche Dimension des untersuchten Diskurses durch eine langzeitlich-historische Perspektive gekennzeichnet. Die Strukturen der europäischen Städte werden durch Entstehungsprozesse erklärt, deren Ausgangspunkte häufig im Mittelalter datiert werden. Dem werden die jüngeren Prozesse der amerikanischen Stadtentwicklung und deren materiell-räumliche Resultate gegenübergestellt. Die These der Divergenz hinsichtlich der materiell-räumlichen Strukturen in beiden Stadttypen ist summierend vor allem auf eine unabhängige Variable zurückzuführen: das Alter der Städte.

### 1.2 Sozialräumliche Divergenzen

Folglich lassen sich die divergenten sozialräumlichen Strukturen der beiden Stadttypen zunächst durch eine unterschiedliche Entwicklung der jeweiligen materiell-räumlichen Strukturen erklären (Bagnasco/Le Galès 2000a: 8f.): Die räumliche Kompaktheit und Dichte der europäischen Stadt fördere eine andere Verteilung der verschiedenen sozialen Gruppen im städtischen Raum als die räumlich-diffusen, gestreuten Strukturen der U.S.-Metropolen. Dies mündet in der expliziten These, dass die materiell-räumlichen Strukturen der idealtypischen amerikanischen Stadt Prozesse der *residentiellen Segregation* verstärken würden (Jessen 2000: 206 ff.; Lenger 2006b: 452).

Darüber hinaus werden divergierende gesellschaftliche Prozesse als Determinanten der sozialräumlichen Entwicklung betrachtet. Im Vergleich zu den meisten europäischen Ländern würden die USA beispielsweise eine stark polarisierte Einkommensstruktur aufweisen. Zudem sei die U.S.-amerikanische Gesellschaft in einem viel stärkeren Ausmaß durch Prozesse der Migration und zugleich auch durch Phänomene der Diskriminierung von Migranten gekennzeichnet (Bagnasco/Le Galès 2000a: 13; Häußermann 2001a: 248). Diese gesellschaftlichen Strukturen trügen dazu bei, dass in den Metropolen der USA Phänomene der *sozialen und ethnischen Segregation* ausgeprägter seien als in europäischen Städten.

Zur Erklärung sozialräumlicher Divergenzen werden, neben den skizzierten determinierenden Faktoren auf der Strukturebene, die unterschiedlichen, in den jeweiligen Gesellschaften vorherrschenden Mentalitäten und Wertsysteme der Individuen herangezogen (Ronneberger 1999): In den Städten Europas würden ein *urbanes Lebensgefühl* und die dafür konstitutive Kontaktvielfalt mit Angehörigen verschiedener sozialer Gruppen für viele Menschen einen wichtigen Bestandteil des erstrebenswerten städtischen Lebens darstellen. Die Wertvorstellungen der Bewohner amerikanischer Städte hingegen seien in großen Teilen durch das Ideal der *Community*, einer kleinräumigen, auf persönlichen Kontakten

beruhenden Gemeinschaft, geprägt. Diesem ließe sich am ehesten in einer homogenen, dörflich-geprägten (suburbanen) Nachbarschaft nahe kommen (ebd.: 84).

Insgesamt werden als Einflussgrößen der sozialräumlichen Entwicklung aber nicht nur die skizzierten gesellschaftlichen Prozesse und vorhandene materiell-räumliche Strukturen, sondern vor allem auch das Handeln der Stadtpolitik betrachtet.

### 1.3 Divergenzen im Feld der Stadtpolitik

Betrachtet man den Diskurs zu den idealtypischen Divergenzen in der materiell-räumlichen Dimension der Stadtentwicklung, werden eine Vielzahl der analysierten Prozesse auf das (Nicht-)Handeln der Stadtpolitik oder auf das (Nicht-)Vorhandensein stadtpolitischer Institutionen und Regulationsmechanismen zurückgeführt. Darüber hinaus wird in manchen Zusammenhängen Strategien und Institutionen auf nationaler Ebene zentrale Bedeutung für die Entwicklung der Städte beigemessen.

Große Bedeutung wird in vielen Arbeiten zur divergenten Entwicklung der europäischen und der amerikanischen Städte der Rolle der Stadtplanung zugeschrieben (Bagnasco/Le Galès 2000a: 14f.; Häußermann 2001a: 248f.; Kreibich 2002: 47ff.; Häußermann/Haila 2005: 53; Nivola 2008: 2). Während die materiell-räumliche Entwicklung der Agglomerationen Europas auf umfassenden stadtpolitischen Planungen zur Nutzung und Besiedlung städtischer Flächen basieren würde, sei eben dieser Einfluss in den Städten der USA weitaus geringer ausgeprägt.

Daran anknüpfend wird der Einfluss der Stadtpolitik auf das quantitative und qualitative Ausmaß von Suburbanisierungsprozessen thematisiert. Während eine moderat fortschreitende Suburbanisierung in den Städten Europas u.a. das Ergebnis stadtpolitischer Regulation sei, ließe sich das immense Flächenwachstum vieler amerikanischer Metropolregionen wesentlich auf das Fehlen planerischer Regularien zurückführen (Kreibich 2002: 44; Lenger 2006b: 442).

Im Kontext der Besitzverhältnisse von Grundstücken und Immobilien wird ebenfalls die unterschiedliche Rolle der stadtpolitischen Institutionen betont (Häußermann 2001a: 250; Kaelble 2001: 269f.; Häußermann/Haila 2005: 56). In den Städten Europas (so die diskursprägende Annahme) befände sich, anders als in den U.S.-Metropolen, ein großer Teil der Grundstücke in öffentlichem Besitz. Folglich obliege es den stadtpolitischen Akteuren, über die Nutzung zu entscheiden. Für die amerikanischen Städte sei hingegen das Phänomen des *Absentee Ownership* charakteristisch (Häußermann 2001a: 249): Die meisten Immobilien

und Grundstücke gehörten nicht-ortsansässigen, privaten Akteuren und dienten oftmals als reine Spekulationsobjekte.

Ein letzter Gesichtspunkt betrifft die städtischen Verkehrssysteme. Die idealtypische Divergenz zwischen einer Dominanz des Individualverkehrs in den amerikanischen Städten und einem ausgeprägten öffentlichen Nahverkehr in den europäischen Städten erklärt sich vor allem aus dem Kontext unterschiedlicher politischer Institutionen und Handlungsorientierungen. So wurde in den Städten der USA in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts die Entwicklung der Straßennetze durch immense staatliche Investitionen vorangetrieben; der Ausbau der Nahverkehrssysteme hatte nur geringe Bedeutung (Lenger 2006b: 447). In den europäischen Städten hingegen wird es bis in die Gegenwart als eine genuine Aufgabe der kommunalen Daseinsvorsorge angesehen, ein adäquates ÖPNV-Angebot für die städtische Bevölkerung bereitzustellen (Jessen 2000: 212).

Zur Analyse der politischen Rahmenbedingungen sozialräumlicher Entwicklungsprozesse wird in vielen Studien die nationalstaatliche Ebene miteinbezogen. Dabei wird explizit oder implizit die These formuliert, dass die sozialräumlichen Strukturen der Städte durch den Kontext des jeweiligen nationalen Wohlfahrtsstaatsmodells geprägt seien (Ronneberger 1999; Bagnasco/Le Galès 2000a; Häußermann 2001a). Die Dualität zwischen den beiden idealtypischen Modellen der europäischen und der amerikanischen Stadt wird somit in Bezug zur – ebenfalls die sozialwissenschaftlichen Diskurse prägenden – Dualität zweier Idealtypen des Sozialstaats gesetzt. Die europäischen Strukturen werden hierbei zumeist als Ergebnisse einer umfassenden sozialstaatlichen Regulation marktförmiger Prozesse bewertet. Vielfach wird in diesem Zusammenhang auf das Konzept des *Fordismus* in seiner regulationstheoretischen Konnotation verwiesen (z.B. Häußermann 2001a: 251f. und 2001b: 43; Mingione 2004: 324f.). Den Vereinigten Staaten wird hingegen das Vorherrschen eines Kapitalismus 'in Reinform' attestiert: Kaum vorhandene sozialstaatliche Ausgleichsmaßnahmen führten dazu, dass sich ökonomische Prozesse unmittelbar und nicht gemildert in den Lebensbedingungen der Subjekte niederschlagen würden (Bagnasco/Le Galès 2000a: 13). Dies wirke sich auf die jeweiligen sozialen und somit mittelbar auch auf die sozialräumlichen Strukturen beider Gesellschaftstypen aus. Sozio-ökonomische Polarisierungsprozesse und Probleme der Einkommensarmut stehen dabei sinnbildlich für die Situation in den USA.

Ebenfalls werden in den zugrunde gelegten Arbeiten Unterschiede auf der stadtpolitischen Ebene dargestellt, welche eine divergente sozialräumliche Entwicklung der beiden Stadttypen forcieren. Die Referenz bilden beispielsweise Programme, mit welchen die europäischen Kommunen im Gegensatz zu den Städten Amerikas unmittelbar auf soziale Probleme, wie die Folgeerscheinungen *residentialer Segregationsprozesse*, einwirken (Häußermann 1999; 2001a;

2001b). So beförderten Charakteristika der europäischen Stadt – wie der erwähnte umfassende kommunale Besitz an Immobilien und Grundstücken, der damit in Verbindung stehende soziale Wohnungsbau und die weitreichende Reglementierung durch die kommunale Stadtplanung – eine gleichmäßige Verteilung sozial benachteiligter Gruppen in verschiedenen Gebieten der Stadt (Häußermann 2001b: 48).

Zusammenfassend implizieren die divergenten materiell-räumlichen und sozialräumlichen Entwicklungspfade der europäischen und der amerikanischen Stadt unterschiedliche Ausgangsbedingungen und Problemfelder für das Handeln der Stadtpolitik. Stadtpolitische Interventionen wiederum werden ihrerseits als ursächliche Bedingungen materiell-räumlicher und sozialräumlicher Entwicklungsprozesse betrachtet. Dabei wird – thesenhaft zugespitzt – im Falle der europäischen Stadt von einem regulierenden Einfluss der (Stadt-)Politik ausgegangen, während die Entwicklung der amerikanischen Stadt als Ergebnis marktförmiger Prozesse betrachtet wird.

## **2 Das Ende der idealtypischen Dualität? Dimensionen der Konvergenz**

In diesem Abschnitt werden Entwicklungsprozesse dargestellt, welche innerhalb des stadtsoziologischen Diskurses als Triebkräfte einer konvergenten Entwicklung der amerikanischen und der europäischen Städte gelten. In der Mehrzahl der Argumentationsmuster werden dabei solche Szenarien beschrieben, die eine Annäherung des europäischen Entwicklungspfades an die Verhältnisse in den Vereinigten Staaten implizieren.

### *2.1 Materiell-räumliche Konvergenzszenarien*

Wie oben dargelegt, charakterisiert die europäische Stadt in idealtypischen Vergleichen mit der amerikanischen Stadt die Kompaktheit und die Dichte ihrer Siedlungsstrukturen. Letztere hingegen wird mit einem gestreuten, ausgedehnten und stetig wachsenden besiedelten Gebiet assoziiert. Dem lässt sich die Diagnose ausgeprägter Suburbanisierungsprozesse in den europäischen Stadtregionen gegenüberstellen (für Deutschland: Sieverts 1995; Brake 2001; Brake et al. 2001a). In diesem Zusammenhang wird die These vertreten, dass die deutschen Stadtregionen der Gegenwart verstärkt netzwerkartige Funktionszusammenhänge bilden würden; räumlich diffuse *Zwischenstädte* (Sieverts 1995) ohne ein klar erkennbares Zentrum (ebd.: 15). Vor dem Hintergrund dieses Arguments ließe sich der idealtypisch angenommene qualitative Unterschied zwischen der Subur-



banisierung in den europäischen und dem *urbanen Sprawl* in den amerikanischen Städten auf eine rein quantitative Differenz reduzieren. Folglich könnte eine „Verallgemeinerung des amerikanischen Urbanisierungsmodells“ (Fishman 1994: 92; zit. n. Läßle 2005: 399) diagnostiziert werden.

Die Suburbanisierung ist der dominante Prozess der materiell-räumlichen Stadtentwicklung bis in die 1990er Jahre gewesen. Seitdem werden jedoch sowohl in den europäischen als auch in den amerikanischen Städten ebenso gegenläufige Tendenzen diagnostiziert. Dieter Läßle (2005) vertritt die These eines „Urban Turnaround“ vor dem Hintergrund eines signifikanten Bevölkerungswachstums in den Stadtzentren europäischer, aber auch U.S.-amerikanischer Metropolen (ebd.: 402ff.). Als Gründe werden – neben Migrationsströmen im Falle der U.S.-Agglomerationen – vor allem grundlegende Transformationen innerhalb der ökonomischen Produktionssysteme und ein damit verbundener Wandel der Beschäftigungsbedingungen angeführt (ebd.: 403ff.). So käme vor allem für die Beschäftigten tertiärer, wissensbasierter Branchen das Wohnen in innenstadtnaher Lage den Erfordernissen und Präferenzen der alltäglichen Lebensgestaltung entgegen (ebd.: 405; Siebel 2004a: 46).

In diesem Argumentationsmuster ist bereits implizit ein theoretisches Konzept enthalten, welches im Hintergrund vieler Szenarien einer konvergenten Entwicklung der europäischen und der amerikanischen Städte steht: Es werden Entwicklungstendenzen einer postfordistischen Gesellschaft beschrieben (Gornig 2004: 386f.). Neu entstehende Strukturen einer tertialiserten, wissensbasierten und globalisierten Ökonomie werden als Determinanten gesellschaftlicher und auch städtischer Entwicklungen betrachtet. Konvergenzszenarien auf der materiell-räumlichen Ebene (s.o.), aber auch in den Dimensionen der sozialräumlichen Entwicklung (ebd.) und der Stadtpolitik (Häußermann 1999; 2001b) werden folglich argumentativ in Bezug zur ökonomischen und sozialen Transformation vom *Fordismus* zum *Postfordismus* gesetzt.

Ein weiteres Konvergenzszenario lässt sich aus dem durch Saskia Sassen (1996; 2001) geprägten und ebenfalls (implizit) auf einer Analyse der postfordistischen Transformation basierenden *Global City-Ansatz* ableiten. Sassens zentrale These lautet, dass die wissensbasierten Branchen der postfordistischen Ökonomie einerseits in dezentralen globalisierten Netzwerkstrukturen organisiert seien, andererseits jedoch gerade in diesen Segmenten auch Phänomene der räumlichen Konzentration in den Zentren bestimmter Großstädte zu beobachten wären (Sassen 1996: 15). Mit ihrer Argumentation nimmt Sassen folglich eine Gegenposition zu jenen Autoren ein, welche eine zunehmende Dezentralisierung ökonomischer Funktionen auf der globalen Ebene, aber auch innerhalb der einzelnen Metropolregionen diagnostizieren. Die Autorin geht von einer zunehmenden räumlichen Konzentration zentraler ökonomischer Funktionen in den Stadt-

zentren sowohl europäischer als auch amerikanischer Metropolen und somit von einer konvergenten materiell-räumlichen Entwicklung aus.

Die Bezugnahme auf den Ansatz Sassens erweist sich jedoch zugleich als problematisch. Die ursprüngliche, empirisch angelegte Studie (2001 (1991)) bezog sich auf ein konkretes und klar abgegrenztes Forschungsfeld. Es wurden zwei Branchen (der Finanzsektor und die unternehmensbezogene Dienstleistungsbranche) in drei Metropolen auf unterschiedlichen Kontinenten (New York, London und Tokio) untersucht. Nach ihrem Erscheinen bildete diese Arbeit dann aber den Ausgangspunkt eines breiten wissenschaftlichen Diskurses: Die empirischen Ergebnisse Sassens wurden primär in Form einer These diskutiert, deren Übertragbarkeit auf andere Städte in zahlreichen Folgestudien geprüft wurde. Zudem wurden vielfältige Folgeerscheinungen ökonomischer Restrukturierungsprozesse unter dem *Global City-Paradigma* subsumiert (Häußermann/Haila 2005: 59). Ein begrifflich diffuser Idealtypus der *Global-City* gewann an Kontur.

Zur Begründung materiell-räumlicher Konvergenzszenerien wird somit ebenfalls auf das Prinzip der Idealtypenbildung zurückgegriffen. Als zentrale Prozesse im Hintergrund werden Transformationen innerhalb der globalen Ökonomie bewertet und mit den Konzepten des *Fordismus* bzw. des *Postfordismus* theoretisch erfasst.

## 2.2 Sozialräumliche Konvergenzszenerien

Die bereits dargestellten Transformationen in der ökonomischen Sphäre werden als Triebkräfte determinierender Veränderungen in der sozialräumlichen Dimension der Stadtentwicklung betrachtet. In den einzelnen Studien wird dabei entweder unmittelbar auf den oben dargestellten *Global City-Ansatz* Sassens (Hamnett 2007) oder aber auf generellere Überlegungen zu den Strukturen der *postfordistischen Ökonomie* Bezug genommen (Marcuse 2004). Es wird angenommen, dass die zunehmende Bedeutung des tertiären Sektors innerhalb der städtischen Ökonomie, das damit verbundene Entstehen neuer Branchen und die gleichzeitig stattfindenden Prozesse der De-Industrialisierung umfassende strukturelle Veränderungen auf dem Arbeitsmarkt bedingen würden: Es entstünde eine große Zahl an Beschäftigungsverhältnissen für sehr gut qualifizierte Arbeitnehmer, zugleich aber eine Vielzahl schlecht bezahlter Tätigkeitsfelder für gering qualifizierte Personen (Sassen 1996: 79). Hieraus werden wiederum die Thesen einer sozialen Polarisierung der städtischen Gesellschaften und einer daraus folgenden Verschärfung sozialräumlicher Segregationsprozesse abgeleitet (z.B. Häußermann/Kapghan 2002; Marcuse 2004: 112). Jener Argumentations-

strang impliziert somit das Szenario einer Annäherung der europäischen Städte an den amerikanischen Entwicklungspfad.

Der Frage, inwieweit sich diese Annäherung in der sozialen Wirklichkeit tatsächlich vollzieht und sich in europäischen Städten Prozesse der sozialen Polarisierung feststellen lassen, thematisiert Hamnett (2007) in seiner empirischen Untersuchung des Fallbeispiels London. Obwohl London nach Sassen die ökonomischen und sozialen Strukturen einer *Global City* aufweist, ließen sich nach Hamnett dort keine eindeutigen Polarisierungstendenzen in der Einkommensentwicklung feststellen. Ursache sei im Wesentlichen der Einfluss wohlfahrtsstaatlicher Mechanismen (Hamnett 2007: 42f.) und somit ein charakteristisches Merkmal der europäischen Stadt.

Zusammenfassend wird deutlich, dass auch in der sozialräumlichen Dimension konvergente Entwicklungstendenzen beschrieben werden, als deren Triebkraft ebenfalls die ökonomische Transformation der Industriegesellschaft hin zu einer wissensbasierten Dienstleistungsökonomie eingeschätzt wird.

### 2.3 Konvergenzszenerien in der Dimension der Stadtpolitik

Im deutschsprachigen Diskurs entwickelte insbesondere Häußermann in mehreren Arbeiten die These einer zunehmenden „Amerikanisierung“ (1999: 82) europäischer bzw. deutscher Städte in der Dimension der Stadtpolitik (1999; 2001b; 2006). Den Ausgangspunkt der Argumentation bildet wiederum das regulationstheoretische *Fordismus*-Konzept (Häußermann 2001b: 41ff. und 2006: 512ff.). Das in der Bundesrepublik bis Mitte der 1970er Jahre intakte *fordistische Gesellschaftsmodell* habe ein politisches und gesellschaftliches Bewusstsein für die Umverteilung der ökonomisch erwirtschafteten Ressourcen und folglich die Existenz umfangreicher wohlfahrtsstaatlicher Regulationsmechanismen, sowohl auf nationaler wie auch auf kommunaler Ebene, implementiert. Seitdem jedoch hätten der Staat und auch die Kommunen ihre sozialpolitischen Interventionsmaßnahmen, vor dem Hintergrund einer nun dominanten *neo-liberalen* Ideologie, zusehends reduziert (2001b: 41ff.). Aus der Sicht Häußermanns sei in der folgenden Epoche des *Postfordismus* nicht nur die Stadtentwicklung marktförmigen Prozessen überlassen worden; die stadtpolitischen Akteure hätten sich im Zuge ihres Handelns vielmehr selbst in dieses „Wachstumsspiel“ integriert (ebd.: 42).

Ausdruck dessen seien, nach Häußermann, vor allem Prozesse der Privatisierung städtischen Eigentums und kommunaler Aufgaben (1999: 77 und 2006: 516). In seiner Analyse werden zum einen die Reduktion kommunaler Wohnbestände und zum anderen strategische Partnerschaften zwischen stadtpoli-

tischen Akteuren und privaten Investoren im Bereich der Stadtentwicklung – so genannte *Public-Private-Partnerships* – betrachtet. Als Folgen Ersterer werden zum einen Probleme in der Wohnraumversorgung sozial schwacher Gruppen und zum anderen eine unkontrollierte sozialräumliche Entwicklung in den Städten diagnostiziert (Häußermann 2001b: 57). *Public-Private-Partnerships* in Form der Planung und Bebauung weiträumiger städtischer Gebiete, mit dem primären Ziel, ökonomisch effiziente Nutzungen anzusiedeln, haben – als so genannte „Große Projekte“ (Häußermann 1999: 82) – vor dem Hintergrund der finanziellen Probleme vieler Kommunen stark an Bedeutung gewonnen. Häußermann versieht seine Diagnose einer zunehmend marktförmigen und an partikularen Interessen ausgerichteten Stadtpolitik zudem mit einer deutlichen sozialkritischen Konnotation: Die Angleichung an U.S.-amerikanische Verhältnisse wird als Gefahr für die soziale Kohäsion in den europäischen Städten bewertet (2001b: 59; 2006: 520f.).

In diesem Kapitel wurden theoretische Ansätze und empirische Befunde präsentiert, welche die These einer gleichförmigen Entwicklung der europäischen und der amerikanischen Stadt stützen. Hierbei wurden sowohl Studien präsentiert, welche die Angleichung europäischer Städte an den amerikanischen Entwicklungspfad darstellen, als auch Untersuchungen, in denen auf beide Stadttypen gleichermaßen zutreffende Entwicklungstendenzen aufgezeigt werden.<sup>2</sup>

### **3 Die europäische Stadt, die amerikanische Stadt und das Prinzip der Idealtypenbildung: zur Funktion eines Diskurses**

Prognosen, inwiefern zukünftig von einer fortbestehenden divergenten oder aber einer konvergierenden Entwicklung der europäischen und der amerikanischen Städte ausgegangen werden kann, lassen sich auf Basis der vorliegenden Analyse nicht formulieren. Dies erscheint – wenn überhaupt – nur für einzelne Teilaspekte innerhalb der verschiedenen Dimensionen und auf Basis detaillierter empirischer Untersuchungen möglich. Jene komplexe und widersprüchliche Realität der europäischen und amerikanischen Großstädte wird innerhalb des untersuchten Diskurses, und das ist das Hauptmerkmal, nur mittelbar erfasst und ist nicht Ziel des Diskurses.

---

<sup>2</sup> Auch wenn ihnen innerhalb der sozialwissenschaftlichen Diskurse sicherlich eine untergeordnete Bedeutung zukommt, ließen sich zudem auch stadtplanerische Konzeptionen betrachten, die hier aber vernachlässigt werden müssen: beispielsweise der Diskurs zum städtebaulichen Leitbild des *New Urbanism*. Mit diesem Leitbild wird die Schaffung von an europäischen Mustern orientierten, dichten und kompakten Siedlungsformen in U.S.-amerikanischen Agglomerationen proklamiert.

Einem Großteil der Argumentationen liegt das Prinzip der Idealtypenbildung und somit eine gezielte Reduktion tatsächlicher Komplexität zugrunde. Sie sind auch nicht, wie etwa Schubert konstatiert, „ideologisch motiviert“ (2001: 271). Ziel des Diskurses ist auch nicht die Verengung Europas auf eine Teilregion, wie etwa Baumeister und Liedtke meinen, „indem der Kontinent weitgehend mit bestimmten Teilen West- und Nordeuropas, (...), gleichgesetzt wird“ (2009: 7). Dieser Vorwurf unterstellt den diskursführenden Autoren wahrlich ein schlechtes Weltbild.

Szenarien eines fortbestehenden eigenständigen Entwicklungspfades europäischer Städte rekurren vielfach auf Webers Idealtypus der okzidentalen Stadt des Mittelalters, kontrastieren jedoch zugleich eine Vielzahl unterschiedlichster Prozesse in den verschiedenen Dimensionen der Stadtentwicklung mit der Vergleichsgröße der U.S.-amerikanischen Metropolen. Letztere dienen innerhalb des europäischen Diskurses somit primär zur Beurteilung bestimmter Entwicklungen auf dem eigenen Kontinent.

Auch in den untersuchten Diagnosen einer konvergenten Entwicklung der europäischen und der amerikanischen Städte erfolgen theoretische Rückgriffe auf idealtypische Konzepte. Die ökonomischen, sozialen und politischen Konsequenzen der Transformation vom Fordismus zum Postfordismus werden im Sinne ubiquitär wirksamer Determinanten der Stadtentwicklung beidseits des Atlantiks konzipiert.

Roger Keil (1999) vertritt die These, dass Analysen, welche Divergenzen in der Entwicklung der europäischen und der amerikanischen Städte fokussieren und Szenarien, welche die Konvergenz beider Entwicklungspfade einschließen, in einem dialektischen Verhältnis zueinander stünden. Auf die U.S.-amerikanischen Städte blickend, stellt er fest: „Jede Feststellung einer Divergenz zur historischen Stadt Europas kann leicht durch konvergierende Dynamiken konterkariert werden“ (1999: 65). Im Umkehrschluss wird auch das Konzept der europäischen Stadt durch die Spiegelung mit der amerikanischen Stadt reflektiert, relativiert oder auch widerlegt. Erst derartige Vergleiche ermöglichen den europäischen Stadtforschern die wichtige Selbstvergewisserung hinsichtlich der Spezifik ihrer eigenen Städte.

Darüber hinaus kann der idealtypischen Gegenüberstellung der europäischen und der amerikanischen Stadt eine legitimierende Funktion zugeschrieben werden. Charakterisierungen der europäischen Stadt erweisen sich vor diesem Hintergrund als Zukunftsdiskurs um eine wünschenswerte Entwicklung. Die Anknüpfung an die Historie, sei es materiell-räumlich, sozial-räumlich oder stadtpolitisch, die häufig als normativ kritisiert wird, verleiht den Modellen eine spezifisch europäische Kontur und weitet zudem den Blick bei der „strategischen Orientierung zivilgesellschaftlicher Stadtentwicklung“ (Hassenpflug 2000b: 13).

Angesichts der sozial hochproblematischen Tendenzen der europäischen Stadtentwicklung, die implizit als Grundlinien der amerikanischen Stadtentwicklung interpretierbar sind, bleibt die überzeugende Bestimmung des Begriffs „europäische Stadt“ eine entscheidende theoretische Notwendigkeit von wichtiger Bedeutung für die stadtplanerische Praxis und damit für die Zukunft der real existierenden europäischen Stadt, gleich ob in Ost-, West-, Nord- oder Südeuropa.

## Literatur

- Bagnasco, Arnaldo/ Le Galès, Patrick (2000a): Introduction. European Cities: local societies and collective actors? In: Bagnasco et al. (2000b): 1-32
- Bagnasco, Arnaldo/ Le Galès, Patrick (Hrsg.) (2000b): Cities in Contemporary Europe. Cambridge: Cambridge University Press
- Baumeister, Martin/ Liedtke, Rainer (2009): Probleme mit der „europäischen Stadt“: Städte in Südeuropa. In: Informationen zur modernen Stadtgeschichte. 1. 2009. 5-14
- Berking, Helmut/ Löw, Martina (Hrsg.) (2005): Die Wirklichkeit der Städte. Baden-Baden: Nomos
- Brake, Klaus (2001): Neue Akzente der Suburbanisierung. Suburbaner Raum und Kernstadt: eigene Profile und neuer Verbund. In: Ders. et al. (2001): 15-26
- Brake, Klaus; Dangschat, Jens S.; Herfert, Günter (Hrsg.) (2001a): Suburbanisierung in Deutschland. Aktuelle Tendenzen. Opladen: Leske & Budrich
- Brake, Klaus; Dangschat, Jens S.; Herfert, Günter (2001b): Suburbanisierung in Deutschland. Aktuelle Tendenzen. In: Ders. (2001a): 7-11
- Bukow, Wolf-Dietrich/ Yildiz, Erol (Hrsg.) (2002): Der Umgang mit der Stadtgesellschaft. Ist die multikulturelle Stadt gescheitert oder wird sie zu einem Erfolgsmodell? Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften
- Gornig, Martin (2004): Deindustrialisierung und Globalisierung: Folgen für die ökonomische Bedeutung der (europäischen) Städte. In: Siebel (2004b): 385-395
- Hamnett, Chris (2007): Social Polarization, Economic Restructuring and Welfare State Regimes. In: Storm et al. (2007): 41-48
- Hassenpflug, Dieter (Hrsg.) (2000a): Die europäische Stadt – Mythos und Wirklichkeit. Münster et al.: LIT
- Hassenpflug, Dieter (2000b): Die europäische Stadt als Erinnerung, Leitbild und Funktion. In: Ders. (2000a): 11-47
- Häußermann, Hartmut (1999): Amerikanisierung der Deutschen Städte. In: Prigge (1999): 76-83
- Häußermann, Hartmut (2001a): Die Europäische Stadt. In: Leviathan 29. 2. 2001. 237-255
- Häußermann, Hartmut (2001b): Die Privatisierung der Stadt. In: Schröter et al. (2001): 43-61

- Häußermann, Hartmut (2005): Die Europäische Stadt als politischer und sozialer Akteur. [http://www.toepferfvs.de/fileadmin/user\\_upload/Netzwerk\\_Magazin/europaeische\\_Stadt\\_Haeussermann.pdf](http://www.toepferfvs.de/fileadmin/user_upload/Netzwerk_Magazin/europaeische_Stadt_Haeussermann.pdf): 14.8.2009
- Häußermann, Hartmut (2006): Sozialräumliche Polarisierung und Exklusion in der europäischen Stadt. Politische Chance für eine soziale Stadt? In: Lenger/ Tenfelde (2006): 511-522
- Häußermann, Hartmut/ Haila, Anna (2005): The European City: A Conceptual Framework and Normative Project. In: Kazepov (2005): 43-64
- Häußermann, Hartmut/ Kapphan, Andreas (2002): Berlin: Von der geteilten zur gespaltenen Stadt? Sozialräumlicher Wandel seit 1990. Opladen: Leske & Budrich
- Jessen, Johann (2000): Amerikanische Stadt – Europäische Stadt. In: Hassenpflug (2004a): 197-215
- Kazepov, Yuri (Hrsg.) (2005): Cities of Europe. Changing contexts, local arrangements, and the challenge to urban cohesion. Malden: Blackwell
- Keil, Roger (1999): Die Entdeckung Amerikas in der Stadt. In: Prigge (1999): 62-75
- Keller, Reiner (2006): Wissenssoziologische Diskursanalyse, in: Ders. et al. (2006): 115-146
- Keller, Rainer; Hirsland, Andreas; Schneider, Werner; Viehöver, Willy. (Hrsg.) (2006): Handbuch sozialwissenschaftliche Diskursanalyse. Bd. 1: Theorie und Methoden. 2. Aktualisierte Auflage. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften
- Kreibich, Volker (2002): Die europäische Stadt aus der Sicht des Raumplaners. In: Rietdorf (2002): 41-55
- Lanz, Stephan (2002): Mythos europäische Stadt – Fallstricke aktueller Rettungsversuche. In: Bukow et al. (2002): 63-80
- Läpple, Dieter (2005): Phoenix aus der Asche: Die Neuerfindung der Stadt. In: Berking et al. (2005): 397-413
- Le Galès, Patrick (2002): European Cities. Social Conflicts and Governance. Oxford: Oxford University Press
- Lenger, Friedrich (2006a): Einleitung. In: Ders. et al. (2006): 1-20
- Lenger, Friedrich (2006b): Urbanisierung als Suburbanisierung. Grundzüge der nordamerikanischen Entwicklung im 20. Jahrhundert. In: Ders. et al. (2006): 437-475
- Lenger, Friedrich (2006c): Das Ende der Urbanisierung? [www.edoc.hu-berlin.de/e\\_histfor/8/PHP/Beiträge\\_8\\_2006.php](http://www.edoc.hu-berlin.de/e_histfor/8/PHP/Beiträge_8_2006.php): 14.2.2009
- Lenger, Friedrich/ Tenfelde, Klaus (Hrsg.) (2006): Die europäische Stadt im 20. Jahrhundert. Wahrnehmung – Entwicklung – Erosion. Köln/ Weimar/ Wien: Böhlau
- [http://www.edoc.hu-berlin.de/e\\_histfor/8/PHP/Beiträge\\_8\\_2006.php](http://www.edoc.hu-berlin.de/e_histfor/8/PHP/Beiträge_8_2006.php) Marcuse, Peter (2004): Verschwindet die europäische Stadt in einem allgemeinen Typus der globalisierten Stadt? In: Siebel (2004b): 112-117
- Mingione, Enzo (2004): Soziale Ausgrenzung und lokale Fürsorge in europäischen Städten. In: Siebel (2004b): 321-331
- Nivola, Pietro S. (2008): Are Europe's Cities better? [www.brookings.edu/articles/1999/fall\\_europe\\_nivola.aspx?p=1](http://www.brookings.edu/articles/1999/fall_europe_nivola.aspx?p=1): 6.5.2008
- Prigge, Walter (Hrsg.) (1999): Peripherie ist überall. Frankfurt a.M./ New York: Campus

- Rietdorf, Werner (Hrsg.) (2002): *Auslaufmodell Europäische Stadt? Neue Herausforderungen und Fragestellungen am Beginn des 21. Jahrhunderts*. Berlin: Verlag für Wissenschaft und Forschung
- Ronneberger, Klaus (1999): *Urban Sprawl und Ghetto. Einige Fallstricke des Amerikanisierungsdiskurses*. In: Prigge (1999): 76-83
- Sassen, Saskia (1996): *Metropolen des Weltmarkts. Die neue Rolle der Global Cities*. Frankfurt a.M.: Campus
- Sassen, Saskia (2001<sup>2</sup>): *The Global City*. New York, London, Tokyo. Princeton: Princeton University Press
- Schröter, Eckhard/ Wollmann, Hellmut (Hrsg.) (2001): *Empirische Policy- und Verwaltungsforschung. Lokale, nationale und internationale Perspektiven*. Opladen: Leske & Budrich
- Schubert, Dirk (2002): *Mythos "europäische Stadt". Zur erforderlichen Kontextualisierung eines umstrittenen Begriffs*. In: *Die alte Stadt* 28. 2002. 270-290
- Siebel, Walter (2000): *Wesen und Zukunft der europäischen Stadt*. In: *DISP* Nr. 141. 2000. 28-34
- Siebel, Walter (2004a): *Einleitung. Die europäische Stadt*. In: Ders. (2004b): 11-47
- Siebel, Walter (Hrsg.) (2004b): *Die europäische Stadt*. Frankfurt a.M.: Suhrkamp
- Sieverts, Thomas (1995): *Zwischenstadt. Zwischen Ort und Welt, Raum und Zeit, Stadt und Land*. Basel: Birkhäuser
- Storm, Elizabeth A./ Mollenkopf, John H. (Hrsg.) (2007): *Urban Politics Reader*. New York: Routledge
- Weber, Max (1985 (1923)): *Wirtschaft und Gesellschaft. Grundriss der verstehenden Soziologie*. Fünfte, revidierte Auflage, besorgt von Johannes Winckelmann. Tübingen: Mohr